

DIE DGSP-JAHRESTAGUNG AUS SICHT EINER STUDENTISCHEN BEOBACHTERIN

Was für eine super Chance, dachte ich mir, als ich von der Möglichkeit erfuhr, auf der DGSP- Jahrestagung als studentische Beobachterin teilnehmen zu dürfen. Eigentlich doch wirklich bemerkenswert, dass sich die DGSP für die Meinung solcher Grünschnäbel wie mich zu interessieren scheint. So fand ich mich doch recht beeindruckt auf dieser Großveranstaltung wider, auf der ich mich zwischen Menschen bewegen durfte, denen ich sonst lediglich in meinen Literaturverzeichnissen begegne.

Als besonders positiv habe ich den Workshop zum Thema „Krisendienst und Soteria“ empfunden. Mit welcher Wertschätzung und auch welchem hohen fachlichen Anspruch dort an die Arbeit mit Menschen, die von psychischen Störungen betroffen sind, oder auch einfach in einer tiefen Lebenskrise stecken, herangegangen wurde, hat mich tief berührt.

Spannend waren auch die inhaltlichen Diskussionen und soziologischen Inputs, die zentrale und positiv besetzte Schlagworte wie „Resilienz“ oder auch „Inklusion“ kritisch beleuchteten. Die Schlagseite, dieser im Aktivierungsdiskurs wichtiger gewordenen Begriffe zu hinterfragen fand ich spannend, auch wenn es mir schwer fällt, Alternativen zu denken, die auf der anderen Seite nicht exkludierend wirken. Überhaupt erstaunte mich die Tatsache, dass das Thema Arbeit und psychische Störung so wenig Raum hatte, ist doch das Recht auf Arbeit ein Menschenrecht, für das sich der Einsatz lohnt- besonders auch für Personen mit Beeinträchtigungen.

Erstaunt war ich weiterhin über die geringe Relevanz von Suchtstörungen, deren Betroffene sich doch erheblichen sozialen Problemen ausgesetzt sehen. Betroffenenperspektiven schienen mir ganz grundsätzlich etwas unterrepräsentiert, ebenso wie die Meinung von Angehörigen. Die Chance auf produktive Kontroversen, die sich durch die vielfältig besetzte Diskussionsrunde geboten hätte, wurde leider durch die langen Einzelbeiträge etwas vertan.

Trotz des für mich bereichernden Hauptprogramms, war ich wohl am meisten von den Nebenschauplätzen, den kleinen und großen Begegnungen und Möglichkeiten zum fachlichen Plausch begeistert. Die Vielfältigkeit der Engagements und Unermüdlichkeit vieler Professioneller hat mich wirklich beeindruckt.

Ein großes Dankeschön also allen OrganisatorInnen, TeilnehmerInnen und natürlich meiner großartigen BeobachterInnengruppe für die Zusammenarbeit. So viel Offenheit gegenüber und Interesse an uns Studierenden, hatte ich wirklich nicht erwartet.

Julia Esslinger, Studentin der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen